Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund".
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1.20 Mk., frei Haus monatlich 0,45 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,45 Mk., monatlich 0,50 Mk.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 122. | Schriftleitung, Druck u. Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. | Freitag, den 28. Mai 1915 | — Fernsprecher Nr. 115. — Telegramme: Nachrichten. Postscheckkonto 6746 Breslau. | 33. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. Mai. Das englische Schlachtschiff „Triumph" wird im Golf von Saros torpediert und sinkt. — Der durch die österreichische Beschießung der italienischen Ostküste angerichtete Schaden stellt sich als sehr bedeutend heraus.

26. Mai. Nächtliche Vorstöße der Engländer auf dem westlichen Kriegsschauplatz scheitern, sie verlieren zehn Maschinengewehre. Ein großer französischer Angriff an der Straße Bethune—Souchez wird vollständig unter großen Verlusten der Franzosen abgewiesen, ebenso ein Angriffsversuch im Priesterwalde. — In Nordpolen zersplittern russische Nachtangriffe. — Die Armee Mackensen dringt weiter in Galizien vor. Der Ort Swiete wird genommen. — Östlich Radymno stürmen Österreicher den Brückenkopf und gehen über den San. Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

Das Rühr-mich-nicht-an.

Wenn man im Lichte der italienischen Politik, wie sie sich jetzt nach den eigenen Darstellungen der Salandra und Genossen dem unbefangenen Auge präsentiert, die Rolle überblickt, die Serbien seit Ausbruch des Krieges zu spielen in der Lage war, so kann man eigentlich aus dem Staunen gar nicht herauskommen. Es scheint beinahe, als könnte es für europäische Begriffe keine bessere Empfehlung geben, um sich des unbedingten Schutzes der Großmächte zu versichern, als wenn man durch Anstiftung zum Hochverrat und Fürstenmord seinen selbstsüchtigen Zielen näher zu kommen sucht. Rußland zog vom Leder, als Serbien für das Doppelverbrechen von Serajewo abgestraft werden sollte. Jetzt erfahren wir auch von Italien, daß es über Serbien von Anfang an seine schützende Hand gehalten habe und unter keinen Umständen dulden wollte, daß der serbischen Unabhängigkeit zu nahe getreten würde. Es wird ja nicht gerade behauptet, daß es die moralische Tüchtigkeit dieses Raubstaates sei, um derentwillen die italienischen Staatsmänner ihn so inbrünstig in ihr Herz geschlossen haben, aber ein so völliges Absehen von sittlichen Rücksichten bei der Bewertung der Schutzbedürftigkeit eines modernen Staatswesens muß im 20. Jahrhundert doch einigermaßen wundernehmen.

In einem ausführlichen Rundtelegramm an ihre auswärtigen diplomatischen Vertretungen sucht die italienische Regierung ihren Abfall vom Dreibund noch einmal zu rechtfertigen. Auch hier wieder geht sie von der unglaublichen Behauptung aus, daß Österreich-Ungarn durch sein ohne vorgängige Verständigung mit Italien ausgefertigtes Ultimatum an Serbien den Dreibundvertrag verletzt und außer Wirksamkeit gesetzt habe. Danach war es also noch ein Akt besonderer Bundestreue, daß Italien nicht sofort zum Dreiverband überlief, sondern zunächst noch in mehr oder weniger wohlwollender Neutralität den Zentralmächten gegenüber verharrte. Wir hören aber kein Wort darüber, daß Italien jemals den Versuch gemacht hätte, die Donaumonarchie gegen die unausgesetzt betriebene Unterwühlung ihrer Grundlagen durch serbische und kroatische Störenfriede in Schutz zu nehmen, seinen Einfluß dahin aufzubieten, daß der verbrecherischen Propaganda ein Ende gemacht werde, die in der serbischen Hauptstadt ihren Mittelpunkt hatte und sich der ungenierten Unterstützung maßgebender amtlicher Stellen des Königreichs erfreuen durfte. Ratschläge zur Mäßigung hatten die römischen Staatsmänner nur für Österreich-Ungarn und waren — angeblich — höchlichst entrüstet, als man in Wien nach der Hinmordung des Erzherzogthronfolgers und seiner Gemahlin denn doch schließlich die Geduld verlor. Sie wollen schon damals davon gesprochen haben, daß eine energische Wahrnehmung der Lebensinteressen des Kaiserstaates gegen Serbien mit Sinn und Wesen und Geist und Buchstaben des Dreibundvertrages nicht vereinbar sei, und haben sich doch erst am 4. Mai d. J. dazu entschlossen, diesen Staatsvertrag für null und nichtig zu erklären. Das maßlose Erstaunen, das ihre Schritte in Wien hervorrief, ist übrigens die beste Widerlegung des Märchens, daß Herr Salandra von vornherein der österreichischen Regierung gegenüber mit offenen Karten gespielt habe. Richtig ist daran nur, daß man sofort entschlossen war, seine Handlungsfreiheit gegenüber den Dreibundmächten unter allen Umständen zurückzugewinnen, richtig ist auch, daß das italienische Ministerium von dieser Freiheit durch Verhandlungen mit den Feinden des Dreibundes Gebrauch machte, als es diesen bis zum Jahre 1920 verlängerten Bund noch nicht zur Auflösung gebracht hatte. Und erst, als man mit England und Frankreich im reinen war, wurden Österreich-Ungarn die Daumschrauben angesetzt, und zwar gleich in so ausgiebigem Maße, daß der Wille, es unbedingt zum Bruche zu treiben, unverkennbar war. Zweifellos waren die edlen Serben von den Absichten der ebenfalls edlen Römer auch rechtzeitig unterrichtet worden; so konnten sie sich nach der Räumung von Belgrad in aller Seelenruhe ihren inneren Sorgen hingeben und das Weitere vertrauensvoll ihren europäischen Freunden überlassen.

Man wird jetzt annehmen müssen, daß die allgemein erwarteten neuen militärischen Operationen gegen Serbien bisher unterblieben sind, weil Österreich-Ungarn auf die Verhandlungen mit Italien Rücksicht nahm und sie durch Schonung des ohnedies schon schwer genug heimgesuchten Nachbarstaates zu fördern hoffte. Nun der Dreibund zerrissen ist, wird auch die Schonzeit für Serbien vorüber sein. Das Rühr-mich-nicht-an Europas könnte es weiterhin nur noch bleiben, wenn unser Verbündeter gutmütig genug wäre, den Schutzmächten von Mordgesellen ohne Not gefällig zu sein. Da diese Voraussetzung indessen kaum zutreffen dürfte, wird die Kirchhofsstille über den serbischen Landen wohl die längste Zeit gedauert haben.

Der Krieg.

Auf unserer Westfront rafft sich der Feind wohl noch hier und da zu Vorstößen auf breiterer Grundlage auf, erleidet aber gründliche Abwehr unter sehr schweren Verlusten. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist es im Norden zu keinen bemerkenswerten Zusammenstößen gekommen. Dagegen haben im Süden deutsche und österreichische Truppen die Russen in heftigen Kämpfen weiter nach Osten gedrängt und rücken unaufhaltsam weiter vor.

Der San östlich Radymno überschritten.

Reiche Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial.

Großes Hauptquartier, 26. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neugewonnene Stellung westlich des Teiches von Bellevaarde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Engländern entrissenen Maschinengewehre hat sich auf 10 erhöht. — Nordöstlich Givenchy gelang es farbigen Engländern gestern abend sich eines vorspringenden Teiles unseres vordersten Grabens zu bemächtigen. Weiter südlich zwischen Lievin und der Loretto-Höhe setzte nachmittags ein großer, tiefgegliederter französischer Angriff ein. Er ist vollkommen gescheitert. Nördlich und südlich der Straße Souchez—Bethune war es dem Feinde anfangs gelungen, in unsere Gräben einzudringen. Nächtliche Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung; 100 Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch südlich Souchez brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe, die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsere Linien südlich Souchez gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen völlig zusammen. Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste. — Bei den Kämpfen an der Loretto-Höhe zeichnete sich ein schlesisches Infanterieregiment besonders aus. — Ein feindlicher Vorstoß im Ostteil des Priesterwaldes wurde leicht abgewiesen. — Südlich Lens wurde von unseren Fliegern ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne feindliche Nachtangriffe wurden abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generalobersten v. Mackensen schreitet vorwärts. — Südöstlich Radymno ist nach heftigem Kampf der Ort Swiete genommen. — Östlich Radymno wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich des San erstürmt hatten, auch der Übergang über den San erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kampf die Gegend östlich Lazy, östlich Laszki und die Linie Korzelica—Zapalow (an der Lubaszowka). Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

*

Die Lage auf Gallipoli.

Die englischen Kriegskorrespondenten, die bei Beginn der Landungskämpfe in jedem Bericht die Halbinsel Gallipoli samt Dardanellen und Bosporus wie ein englisches Roastbeef zu verspeisen pflegten, haben allmählich den ersehnten Bissen als zu zäh selbst für ihr großes Gebiß befunden und werden immer kleinlauter. Aus London wird vom 26. Mai berichtet:

„Daily Telegraph" meldet am 25. Mai über die Kämpfe auf Gallipoli: Die Türken brachten große Verstärkungen heran. So oft der Feind zurückgeschlagen ist, kommen frische Truppen, und der Kampf wird erneuert. Die Türken verfügen für den Angriff auf unsere Stellungen über 200 000 Mann. Die feindliche Flotte ist ebenfalls tätig. Der Kampf spottet jeder Beschreibung. Zeitweise werden gleichzeitig Angriffe aus allen Richtungen gemacht. Die ganze Halbinsel ist eine Hölle heulender Geschosse. Es ist nicht zu verwundern, daß unsere Fortschritte notwendigerweise langsam sind angesichts der schwierigen, gefahrvollen Aufgabe. Das Reutersche Bureau meldet über Tenedos vom 23. Mai: Da ein rasches Vorrücken auf der Halbinsel Gallipoli wegen der besonderen Stärke der feindlichen Stellung nicht möglich ist, richten sich die Truppen der Alliierten in den gewonnenen Positionen ein, verstärken sich und ruhen zu neuem Kampfe aus. Unsere Front ist jetzt dicht bei dem Dorfe Krithia, um dessen Besitz hart gekämpft worden ist. Mehr als einmal hatten die Unsrigen die Häuser erreicht, aber der Feind beherrscht den Platz und seine Zugänge mit Maschinengewehren, und es hat sich als unmöglich erwiesen, die Häuser zu behaupten.

Ergänzenden Meldungen zufolge hat die Torpedierung des „Panteleimon" durch ein türkisches Unterseeboot am 22. Mai im Schwarzen Meere unweit des Einganges zum Bosporus stattgefunden.

Das englische Schlachtschiff „Triumph" versenkt.

Das türkische Hauptquartier kann über einen neuen schweren Verlust berichten, den die englische Dardanellenflotte erlitten hat. Es teilt mit:

Am 25. Mai nachmittags ist das englische **Schlachtschiff „Triumph"** im Golf von Saros **vor Ari Burnu torpediert** worden und **gesunken.** An der Dardanellenfront und auf den andern Kriegsschauplätzen hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

„Triumph" ist das vierte englische Linienschiff, das dem Angriff auf die Dardanellen zum Opfer fällt. Am 18. März sanken „Ocean" und „Irresistible", und am 13. Mai „Goliath" auf den Grund. „Triumph" verdrängte 12 000 Tonnen, war 1903 von Stapel gelaufen, hatte 700 Köpfe Besatzung und verfügte über eine Geschwindigkeit von 19 Knoten. Die Armierung bestand aus vier 25,4 Zentimeter- und vierzehn 19-Zentimeter-Geschützen.

*

Kämpfe an der Grenze von Friaul.

Auch das italienische Hauptquartier weiß von Kämpfen an der Grenze zu berichten. An der kärntnischen seien es nur reine und ergebnislose Artillerieduelle gewesen, während in Friaul mehrere Orte von den italienischen Truppen besetzt worden seien, wobei von Seite der Österreicher nur schwacher Widerstand geleistet worden sei.

Craporetto sowie die Höhen zwischen dem Indrio und dem Isonzo seien in italienischen Händen mit den Orten Cormons, Versa, Cervignano und Terzo. Die Österreicher hätten die Brücken zerstört, ehe sie sich zurückzogen.

Der Vormarsch der Italiener erfolgte aus der Richtung Udine und zielt auf Görz und Triest. Die Orte, die die Österreicher angeblich ohne Kampf den Italienern überlassen haben, sind etwa 5 Kilometer von der Grenze entfernt. Sie liegen noch sämtlich in der offenen Ebene westlich des Isonzo, nur Cormons liegt am Fuß des Berglandes, auf dem die Österreicher sicherlich strategisch sehr starke Stellungen innehaben.

Ein italienischer Völkerrechtsbruch.

Die italienische Regierung hat sieben im Hafen von Genua liegende österreichische Schiffe, die sich vor der englischen und französischen Flotte dorthin geflüchtet hatten oder, um ihr zu entgehen, im damals neutralen Hafen geblieben waren, beschlagnahmt.

Das ist ein schwerer Bruch des Völkerrechts. Zwar hat im Gegensatz zu den andern am Weltkrieg beteiligten Großmächten Italien kein einziges Abkommen der zweiten Haager Friedenskonferenz genehmigt, so daß es vielfach nicht an internationale Vereinbarungen gebunden ist, sondern nach eigenem Ermessen vorgehen kann. Immerhin wird Italien die allgemein anerkannten Grundsätze des Völkerrechts achten müssen. Bisher war es üblich, bei dem Ausbruch eines Krieges den in nationalen Häfen befindlichen Handelsschiffen Kriegführender eine Frist zum Auslaufen zu gewähren oder doch zum mindesten diese Schiffe nicht zu konfiszieren, sondern lediglich zurückzubehalten. Auch Italien dürfte daher die in seinen Häfen liegenden deutschen und österreichischen Handelsschiffe nicht einziehen. Eine Frist zum Auslaufen kommt für die feindlichen Kauffahrer nicht in Betracht, da sie dadurch den Kriegsschiffen der mit Italien Verbündeten in die Hände geliefert würden.

*

Im Kampf um Przemysl.

Wien, 26. Mai.

Die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen drängen trotz der neu in den Kampf geworfenen Verstärkungen der Russen den Feind Schritt für Schritt weiter zurück. Besonders in den Tälern des Skrni und

unsere Truppen schwer kämpfen müssen, der Russen sehr groß. Die verzweifelten ussen, ihre Stellungen zu behaupten. Östlich vor Przemysl, aus der und Strzelczyska erreichten unsere Truppen schon die zweigleisige Bahnstrecke, die Przemysl mit Lemberg verbindet. Ein österreichischer Armeeteil ist bis zu den Feldbefestigungen des alten Przemysl vorgestoßen und hat unmittelbar vor dem äußeren Fortsgürtel der Festung Stellung bezogen. Das artilleristische Vorspiel eines konzentrischen Angriffs hat begonnen; unsere Geschütze bombardieren die Ruinen unserer eigenen Forts. Zum Festungskommandanten wurde nach der Einnahme Przemysls von den Russen General Artmanoff, zum Stadtkommandanten Oberst Kiriakoff ernannt. Als erste zogen in die Stadt Kosaken ein, die sofort zu plündern begannen, nachher aber dafür streng bestraft wurden, einige sogar mit dem Tode. Die technischen Truppen gingen sofort in den Ersatz der gesprengten Werke durch halbpermanente Befestigungen. Zu diesem Zwecke wurden große Mengen von Beton herbeigeschafft. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, etwa vorhandenes Zement abzuliefern. Zahlreiche schwere Geschütze, insbesondere französischer Herkunft, wurden in die Stadt gebracht. Die Russen scheinen von Anfang an nicht mit einem dauernden Verweilen in der Festung gerechnet zu haben, da an Stelle der bei der Übergabe gesprengten Brücken nicht solide Kriegsbrücken, sondern nur Notstege errichtet wurden. Kurz vor Beginn der jetzigen Belagerung haben die Russen noch in aller Eile weitere Truppenmassen mit Artillerie in die Festung gezogen.

Warschau in Ängsten.

Die Militärkritiker der russischen Blätter geben zu, daß die Offensive der Verbündeten sich nun auch gegen die Pilica richte und daß der Feind nur noch etwa hundert Kilometer von Warschau entfernt sei. In Warschau herrsche lebhafte Besorgnis. Man habe, wie von anderer Seite auch bereits gemeldet ist, sowohl das Hauptquartier als auch die Etappenstationen weggelegt und alle wichtigeren Aktenstücke in das Innere Rußlands verbracht. Man hegt enthaltend besondere Befürchtungen wegen des Auftauchens der Zeppeline, und die Veranstalter aller öffentlichen Versammlungen oder Vergnügungen, wie z. B. die Rennleitungen, sind angewiesen, beim Erscheinen feindlicher Luftschiffe sofort eine weiße Fahne zu hissen, worauf sich das Publikum zu flüchten habe.

Kleine Kriegspost.

Lausanne, 26. Mai. „Gazette de Lausanne" erfährt aus sicherer Quelle, daß die italienische Regierung ein Dekret erlassen habe, durch das die Militärdienstpflicht, die bisher bis zum 39. Lebensjahr gedauert hatte, bis zum 42. Jahre verlängert wurde. Das Dekret soll nicht sofort in Kraft treten.

Chiasso, 26. Mai. 3000 venetianische Bauern stürmten das Schloß Cattaio bei Battaglia, das dem Erzherzog Franz Ferdinand gehört und feierten ein Gelage in den Räumen.

Manchester, 26. Mai. In der englischen Stadt Rhyl (Grafschaft Flint) fanden schwere deutschfeindliche Ausschreitungen statt, zu deren Unterdrückung Militär aufgeboten werden mußte.

Petersburg, 26. Mai. Zahlreiche Meutereiprozesse gegen russische Ostseematrosen haben in den letzten Tagen stattgefunden. Anzeigen in den Blättern melden den Tod von 20 plötzlich gestorbenen Seeoffizieren. Der Tod des Kommandanten der Baltischen Flotte und des Admirals Birislew wird damit in Verbindung gebracht.

Letzte Nachrichten.

Der italienische Krieg.

T. U. Chiasso, 27. Mai. Obwohl zwischen Deutschland und Italien noch keine formelle Kriegserklärung, sondern nur eine einfache Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen vorliegt, wird nach italienischen Meldungen der Kriegszustand als effektiv eingetreten angesehen, sodaß es keinerlei formeller Kriegserklärung mehr bedarf.

T. U. Genf, 27. Mai. Einer Neapeler Meldung zufolge wurden jetzt die im dortigen Hafen befindlichen deutschen Dampfer „Benonia", „Marsala" und „Bayern" offiziell gekapert. Die „Bayern" führte Munition, die an Land gebracht wurde.

T. U. Rom, 26. Mai. Amtlich wird der „Agenzia Stefani" gemeldet: Gestern früh 3 Uhr ist einer unserer Torpedozerstörer in den Hafen von Buso in der Nähe der italienisch-österreichischen Grenze eingedrungen. Er hat die Landungsbrücke zerstört und alle im Hafen befindlichen Motorboote versenkt. Unser Torpedozerstörer erlitt keinen Materialschaden oder Verluste an Mannschaften. Der Feind hatte 2 Tote. Außerdem haben wir 47 Gefangene gemacht, darunter einen Offizier und 15 Unteroffiziere, die nach Venedig gebracht worden.

T. U. London, 26. Mai. Aus Venedig meldet der „Avanti" noch folgende Einzelheiten über das Bombardement Venedigs: Um 3 Uhr erschienen die Flugzeuge; sie wurden von Alarmsignalen und Torpedosirenen begrüßt, und sogleich begann die Jagd auf sie. Um 4 Uhr kündigte ein ungeheurer Knall den Fall der ersten Bombe an, die das Rathaus streifte, ohne es zu beschädigen. Die dritte fiel zwischen dem Zollamt und San Giorgio ins Meer. Eine große Wassersäule stieg auf. Die vierte richtete in den Militärdepots bei der Festung einigen Schaden an. Dann nahmen die Flugzeuge ihre Richtung auf den Lido. Doch wurde eins von ihnen zur Landung gezwungen. Der Major, der es steuerte, brach ein Bein. Er wurde als Gefangener in das Annahospital gebracht. Um 9 Uhr trafen die ersten österreichischen Gefangenen auf einem Torpedojäger an der Ponte della Veneta an. Trotz des aufregenden Tages blieb Venedig ruhig.

Lugano, 26. Mai. Aus Ancona wird mit den üblichen Beschimpfungen gemeldet, daß durch Granaten ein Militärlazarett und der Dom, eines der wenigen Bauwerke an der Adria beschädigt worden sei. Der deutsche Dampfer „Lemnos" von der Levantelinie, der in Ancona liegt, ging plötzlich unter. Man vermutet, daß der Kapitän ihn versenkt habe, damit er nicht in feindliche Hände falle. Auch der deutsche und österreichische Konsul in Ancona wurden verhaftet.

Essen, 26 Mai. Von den Italienern, die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet in großer Zahl als Erd- oder Gesteinarbeiter in Tiefbauunternehmungen und in Kohlenzechen beschäftigt sind, sollen in den verschiedenen Orten Hunderte von Arbeitern der ihnen vom zuständigen italienischen Konsulat unter Beifügung von Pässen und Reisegeld zugestellten militärischen Einberufung keine Folge geleistet haben. Die italienischen Arbeiter sollen erklärt haben, sie seien nicht gewillt, ihre einträgliche Arbeit in Deutschland aufzugeben and in den Krieg zu ziehen.

Aus dem Osten.

wb. Wien, 26. Mai. Nordöstlicher Kriegsschauplatz. Die Schlacht bei Przemysl dauert fort. Generaloberst v. Mackensen dringt im Angriff beiderseits des San in südöstlicher Richtung siegreich vor. Der Uebergang über den San östlich von Radymno ist erkämpft. Das österreichisch-ungarische 6. Korps stürmte den Brückenkopf Zagrody östlich dieser Stadt. Südlich und südöstlich von Przemysl sind unsere Armeen gegen die starken zum teil betonierten Stellungen der Russen in langsam fortschreitendem Angriff.

Die Zahl der in den letzten Kampftagen eingebrachten Gefangenen ist auf 25 000 gestiegen. An Kriegsmaterial wurden bis gestern abend erbeutet: 54 leichte, 10 schwere Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen.

Südlich des Dnjestr und in Russisch-Polen ist die allgemeine Lage unverändert.

Bei einem Gefecht nördlich der Weichsel wurden 998 Russen gefangen

Südwestlicher Kriegsschauplatz. In Tirol rückte eine feindliche Abteilung in Condino (Judicarien) ein. Am Palmon-Passe, nordöstlich der Marmorleta, flüchteten die Italiener nach den ersten Schüssen.

Westlich des Plöcken floh der Feind und ließ seine Waffen zurück.

An der kärntnerischen Grenze wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab.

Im küstenländischen Grenzgebiet haben sich bisher noch keine Kämpfe entwickelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bukarest, 26. Mai. Die Petersburger Agentur „Westnik" hebt in einer amtlichen Meldung des russischen Generalstabes besonders hervor, daß über Przemysl wiederholt feindliche Flieger erschienen seien, um Bomben abzuwerfen. Besonders in den Zonen der Flüsse Lukow und Jadwegi richteten die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen heftige Angriffe gegen die russischen Stellungen. Dort gelang es ihnen, mehrere Schützengräben zu erobern.

T. U. Berlin, 27. Mai. Der Kriegsberichterstatter des „L.-A.", Kirchleitner, meldet aus dem k. und k. Kriegspressequartier vom 26. Mai: Der Erfolg des am Pfingstmontag von der Armee Mackensen bei Radymno errungenen Sieges wurde weiter ausgebaut. Trotz wütenden Widerstandes wurde den Russen ein Stützpunkt nach dem andern entrissen. Auch erstürmten Truppen des Kaschauer 6. Armeekorps des Feldmarschalls Arz den gegenüber Radymno liegenden Ort Zagrody. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich im Laufe des Dienstags auf 25 000 Mann. Auch die sonstigen Verluste des Feindes sind wieder groß. In die russischen Stellungen ist nun ein starker Keil getrieben, der weit in das östliche Anland des Han hineinreicht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Nach Erfahrungen im **Handels- und Zahlungsverkehr mit dem neutralen Ausland** muß beobachtet werden, daß auch jede Zahlung an das neutrale Ausland der Strafbestimmung der Bundesratsverordnung über Zahlungsverbote an das feindliche Ausland unterliegt, wenn mit einem Abfluß des gezahlten Geldes oder eines Teiles davon ins feindliche Ausland gerechnet werden muß.

✦ In politischen Berliner Kreisen verlautet, daß der **Reichskanzler** wahrscheinlich vor der Tagesordnung am nächsten Freitag im Reichstag die Gelegenheit dazu benutzen wird, um sich über die durch **Italiens Eintritt in den Krieg** veränderte Lage auszusprechen.

✦ Amtlich wird bekannt gegeben: Der **Postverkehr zwischen Deutschland und Italien ist gänzlich eingestellt** und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Italien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr nach und von Italien ist ebenfalls eingestellt.

Italien.

× In den Kreisen der Kriegsschürer hegt man ernsthafte Befürchtungen wegen einer möglichen Revolution. Nach Meldungen aus Rom hat der Vollzugsausschuß der kriegshetzerischen Interventionisten in Voraussicht einer etwaigen Revolution beschlossen, gegen alle Ruhestörer vorzugehen und die Regierung in allen Maßnahmen für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu unterstützen. Der Ausschuß begründet diesen Beschluß mit dem bezeichnenden Hinweis und Geständnis: der Krieg wird zwar siegreich, aber keineswegs einfach und kurz sein.

Großbritannien.

× Nunmehr ist das **neue Ministerium** gebildet. Es setzt sich wie folgt zusammen: Premierminister Asquith, ohne Amt Lansdowne, Lordgroßkanzler Sir Stanley Buckmaster, Lordpräsident des Geheimen Rates Lord Crewe, Lordgeheimsiegelbewahrer Curzon, Schatzkanzler McKenna,

---

Zwei Helden.

Preisgekrönter Roman aus der Zeit vor hundert Jahren
von M. Trommershausen.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„O nein, kein Unglück, wenigstens keins von besonderer Bedeutung."

„Dann erzähle mir morgen, warum du zurückgekommen bist."

Ein tiefer Schlummer bis spät in den Vormittag hatte Hilda ziemlich hergestellt. In Ermentruds Kleidung saß sie mit ihr im Werderschen Wohnzimmer und berichtete von den Leiden der flüchtenden Armee.

„Du weißt, daß Hohenlohe vom Könige den Oberbefehl über die Truppen links von der Oder erhalten hatte. Wir sollten auf Nordhausen marschieren. O, diese Gewaltmärsche! Es war entsetzlich! Wir mußten aber eilen; denn die Franzosen drängten nach. Oft hing es nur an einem Haar, daß sie uns erreichten. Dabei waren wir mehr als schlecht versorgt. Wie oft mußten wir mit leerem Magen ins Biwak und lagen dann und froren! Denn die meisten waren ohne Mäntel und in leinen Hosen. Die Bagage mit den Decken war natürlich nie zur Stelle. Wie mancher ist einfach aus Mattigkeit liegen geblieben und beim Aufbruch seinem Schicksal überlassen worden!"

„Aber du warst doch besser versorgt, Hilda?"

„Anfangs wohl, aber ich war längst ebenso entblößt wie die andern. Hui! — sprich nicht mehr davon. Es ist vorbei. Ich bin bei dir."

Hilda schüttelte sich.

„Dazu die beständigen Hiobsposten," fuhr sie fort. „Erst kapituliert Erfurt, der König weicht zurück und ist schon über Küstrin hinaus, das württembergische Reservekorps ist aufgerieben. Keine Achtung ist da vor den Führern, keine Aussicht auf Erfolg. Du kannst glauben, Ermentrud, wir waren alle entmutigt, und man kann es schon als eine Tat betrachten, daß überhaupt nicht der Gehorsam verweigert wird.

„Die größte Unordnung aber gab es erst bei Magdeburg. Davon kannst du dir keine Vorstellung machen. Und wir, müde und hungrig, wie wir waren, hatten so große Hoffnung auf die Festung gesetzt. Aber Haufen von Flüchtigen waren schon vor uns angekommen und die Tore waren so vollgepfropft mit Menschen, Tieren und Gepäck, daß ich heute noch nicht begreife, wie wir durchgekommen sind.

„Das schlimmste war, daß der Kommandant, General von Kleist, uns kein Brot geben wollte. Er brauche es selber für seine Besatzung, sagte er. Die versprengten Truppen strömten ja nur so bei Magdeburg zusammen, als sei hier ein Bollwerk gegen den Feind und eine Vorratskammer für den Hunger errichtet.

„Es war also klar, daß hier unseres Bleibens nicht sein konnte. Wir mußten weiter. Einen Teil der Unsrigen ließ der Fürst zur Verstärkung der Festung zurück, zum Dank für die freundliche Bewirtung," spöttelte Hilda.

„Am 21. marschierten wir ab."

„Bliebst du den immer bei deinen Husaren?"

„Wo denkst du hin! Mein Regiment habe ich seit Jena nicht wiedergesehen. Es war aufgerieben. Vereinzelt und versprengt trafen wir uns zu zweien und dreien, aber von einem Zusammenhang war keine Rede mehr. Es lief ein Wort unter uns, das der König gesagt haben soll: Alles, was noch lebt, läuft einzeln herum. Das Wort paßte genau auf unser Regiment. Ueberhaupt war fast die ganze Armee bunt durcheinander gewürfelt. Niemand wußte die Ordnung wieder herzustellen.

„Hattest du denn jemand, zu dem du dich halten konntest?"

Hilda zögerte mit der Antwort.

„Ich schrieb dir doch — hast du meinen Brief bekommen?"

„Ja, du schriebst von Leutnant von Saher."

„Er hat sich meiner angenommen. Ich wollte das nicht. Ich hatte Angst, er könnte mich wiedererkennen, und ich glaubte, er wäre manchmal nahe daran. Er wußte mich aber immer wieder zu finden und verschaffte mir Erleichterungen."

Ermentrud lächelte.

„Das war zum mindesten eigenartig, Schwester mein."

Hilda nickte ärgerlich.

„Und ich war harmlos genug, nichts dahinter zu suchen. Meine anfängliche Furcht, entdeckt zu werden, war ganz geschwunden. Ich wurde sorglos und kam garnicht mehr auf den Gedanken einer Entdeckung, bis — bis—"

„Nun?"

„Es kam so: Wir waren drei Tage unterwegs, ohne daß wir vom Feinde sonderlich beunruhigt wurden, sodaß wir aufatmeten und sicher hofften, ungefährdet nach Stettin zu gelangen. Da ereignete sich etwas besonderes.

Unseren Truppen folgte eine unermeßliche Bagage, die den Marsch erschwerte, sodaß befohlen wurde, nur Kommandeurwagen und Geldwagen sollten erhalten, alle übrigen verbrannt werden. Dieser Befehl wurde, wie viele andere, nicht beachtet.

„Da war nun einer der Husaren aus meinem Regiment, Bütow hieß er, der hatte sich erlaubt, ein altes Marketenderwägelchen zu behalten. Er hatte sich einige Vorräte an Geld und Eßwaren darin aufgestapelt, die er, Gott weiß wie, bekommen hatte. Er hoffte damit durchzukommen, wie andere auch.

Innenamt Sir John Simon, Auswärtige Angelegenheiten Grey, Kolonien Bonar Law, Staatssekretär für Indien Chamberlain, Krieg Lord Kitchener, Kriegsmunition Lloyd George, Erster Lord der Admiralität Balfour, Handel Runciman, Präsident der Lokalverwaltung Long, Kanzler des Herzogtums Lancaster Churchill, Chefsekretär für Irland Birrell, Sekretär für Schottland McKinnon Wood, Präsident des Ackerbauamts Selborne, Erster Kommissar für Arbeit und öffentliche Bauten Harcourt, Präsident des Unterrichtsamtes Henderson, Attorney-General Sir Edward Carson. — Bemerkenswert ist, daß das neue Kabinett den bisherigen liberalen Charakter ganz verloren hat. Eingetreten sind sechs Unionisten oder Konservative, Balfour, Bonar Law, Selborne, Lansdowne, Curzon und Carson, der Führer der Ulsterrebellen gegen die liberale Regierung. Churchill, der bisherige Marineminister, ist auf einen nebensächlichen Posten abgeschoben und durch Balfour ersetzt worden. Zum erstenmal tritt ein Mann ohne besonderes Amt ins englische Kabinett, Lansdowne, dem starker Einfluß zuzuschreiben ist und der möglicherweise nur eine Zeit abwartet, um an die Stelle Asquiths oder Greys zu treten.

Amerika.

× Die **englischen Beteiligungen des amerikanischen Handels** bringen allmählich immer weitere und maßgebende Kreise in Bewegung. Vertreter des Fleischtrusts befinden sich in Washington, um bei dem Präsidenten und beim Staatsdepartement wegen des ungesetzlichen Aufhaltens ihrer Ladungen durch die englische Regierung vorstellig zu werden. Für neutrale Länder bestimmte Ladungen im Werte von fünf Millionen Pfund Sterling sind durch britische Kreuzer beschlagnahmt und nach britischen Häfen gebracht worden. Die Vertreter des Fleischtrusts erklären, daß sie England boykottieren und kein Fleisch mehr aus Südamerika, dessen Ausfuhr der Trust kontrolliert, nach England ausführen werden, wenn England nicht die Durchfuhr nach neutralen Ländern zuläßt. Man ersucht von anderer Seite den Präsidenten Wilson, England aufzufordern, die britische königliche Verordnung zu suspendieren, soweit amerikanische Verschiffungen in Frage kommen. Führer der Bewegung ist Senator Smith aus Georgia; er vertritt Baumwollinteressen, die eine beträchtliche politische Hebelkraft anwenden können.

China.

× Nach Nachrichten aus Peking ist **der chinesisch-japanische Vertrag unterzeichnet** worden. Nach den langen Verhandlungen, die Anfang Mai zu einem Ultimatum Japans an China führten, läßt sich im Augenblick nicht genau sagen, worin denn nun eigentlich die genauen Abmachungen bestehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber hat sich Japan tatsächlich eine Art Oberherrschaft über die asiatische Riesenrepublik gesichert. Indem Japan die Notlage Chinas, dem Großbritannien und die Vereinigten Staaten nicht zu Hilfe kommen konnten, ausnutzte, pflückte es die ersten Früchte des Weltkrieges, weniger zu Deutschlands Ungunsten als zum Nachteile der britischen und amerikanischen Interessen. Was man in London und Newyork dazu zu sagen hat, ist den Japanern anscheinend ziemlich gleichgültig.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Mai. Bei der im Beisein des Kaiserpaares erfolgten Taufe der Tochter des Deutschen Kronprinzen erhielt die Prinzessin die Namen Alexandrine Irene. Als Paten waren u. a. gewählt die 5. Armee, an deren Spitze der Kronprinz im Felde steht, und die Besatzung S. M. S. „Kronprinz", welche sich durch Abordnungen vertreten ließen.

Berlin, 26. Mai. Fürst und Fürstin Bülow sind heute früh in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen. — Der italienische Botschafter in Berlin Bollati ist mit dem Personal seiner Botschaft heute früh abgereist.

Dresden, 26. Mai. Aus Anlaß seines 50. Geburtstages hat der König von Sachsen eine umfassende Amnestie für Kriegsteilnehmer erlassen. Außerdem hat der König etwa 90 militärischen Strafgefangenen die Freiheit geschenkt.

München, 26. Mai. Der bisherige italienische Gesandte Tomasi della Torretta ist heute vormittag im Sonderzug nach der Schweiz abgereist.

Christiania, 26. Mai. Die hiesige Presse und vor allem auch die Bevölkerung verurteilt so gut wie einstimmig die Kriegserklärung Italiens, mit der es seinen langjährigen Bundesgenossen anscheinend ohne ersichtlichen Grund im kritischen Augenblick in den Rücken falle.

Athen, 26. Mai. **Das Befinden des an Lungenentzündung erkrankten Königs von Griechenland ist besorgniserregend** geworden. Es treten **Anfälle von Herzschwäche** auf. Außer Prof. Krauß aus Berlin sind Wiener und Pariser Spezialisten an das Krankenlager berufen worden.

Petersburg, 26. Mai. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet am 22. Mai westeuropäischen Stils: Der Zar hat zum Ausbau des Friedenspalastes im Haag aus seiner Privatschatulle 100 000 Rubel zur Verfügung gestellt. (Oh, über diesen „friedliebenden" Zaren.)

Lissabon, 26. Mai. In Portugal haben die Unruhen von neuem begonnen. In den meisten Städten treiben bewaffnete Banden ihr Unwesen. Man fürchtet, daß am 7. Juni, dem ersten Wahltage, neue Unruhen ausbrechen werden. In der Zeit vom 14. bis zum 16. Mai sind über 500 Personen getötet worden.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 28. Mai.

Sonnenaufgang	3^{50}	Monduntergang	2^{40} V
Sonnenuntergang	8^{04}	Mondaufgang	8^{30} N

1759 Engl. Staatsmann William Pitt der Jüngere geb. — 1779 Engl. Dichter Thomas Moore geb. — 1840 Maler Hans Makart geb. — 1866 Bildhauer Ludwig Cauer geb. — 1890 Komponist Viktor Neßler gest. — 1905 Die Japaner unter Admiral Togo vernichten die russische Flotte unter Rojhestwenski bei Tsushima. — Ungar. Dichter Koloman Mikszáth gest. — Anatom Wilh. Zuckerkandl gest.

□ **Wer Gold zurückbehält, versündigt sich am Vaterlande.** Nach dem Kriegsausbruch ist die Losung ausgegeben worden: Alles Gold zur Reichsbank! Das angesammelte edle Metall bietet dem deutschen Wirtschaftsleben einen sicheren Felsen, der ihm gegen feindliche Tücke den wirksamsten Schutz gewährt. Ein erheblicher Teil des Volkes begriff die in der Oeffentlichkeit tausendfach dargelegten Gründe und folgte alsbald den Geboten der Pflicht und der Vernunft. Das Gold aber ist im Volke verteilt unter Gerechte und Ungerechte, Starke und Schwache, Kluge und Einfältige. Sie alle haben sich zwar einmütig in den Schutz des Vaterlandes gestellt und willig die ungeheuren Opfer des Krieges an Gut und Blut, an Kraft und Leben hingenommen. Das geringe Opfer der Goldumwechselung aber, das ihnen keinerlei Verlust bringt und mit dem Wohle des Vaterlandes ihr eigenes Gedeihen fördern soll, wird heute noch von manchen unserer Mitbürger nicht gebracht. Diesen Leuten — so lesen wir in der „Spar-Korr." — müssen wir immer wieder zurufen: Unser Vaterland braucht ganze Arbeit, ebensowohl im Innern als draußen vor dem Feinde! Das mögen hinterm Ofen die bisher noch Lauen endlich beherzigen, wenn sie unserer Helden gedenken, die für sie in Müh und Not, in Sturm und Wetter, in Blut und Graus täglich und stündlich dem Tode ins Angesicht schauen. Wer möchte da einen Goldschatz dem Vaterlande ferner verheimlichen oder etwa, um den Schein zu wahren, nur eine Probe davon abliefern? Könnte er auch andere damit täuschen, vor dem eigenen Gewissen kann er nicht bestehen! Dem Goldverberger aber, der nach den vielen Erinnerungen an die vaterländische Pflicht zur Umwechselung sich scheuen sollte, an den Schalter zu treten, stehen noch goldene Brücken offen. Das Gold mag entweder einem vertrauensvollen Mithelfer in der Sammeltätigkeit zur Besorgung an die Kasse übergeben werden oder der Besitzer mag den zur unbedingten Amtsverschwiegenheit verpflichteten Kassenvorsteher um eine persönliche Unterredung bitten, dabei die Umwechselung besorgen und noch einen freundlichen Dank mitnehmen. So wird er sich selbst und dem Vaterlande gerecht! Umtauschstelle ist auch jede öffentliche Sparkasse.

---

* **Zum Besten der Verwundeten** fand gestern abend im Kursaal eine Wohltätigkeitsaufführung in Form eines Bunten Abends statt, an der sich namhafte Kräfte beteiligten, die Perlen der Dichtung, der Vortragskunst, des Gesanges und der Musik boten. Kriegsfreiwilliger Herr Spieker, der schon zweimal — im Westen und in den Karpathen — verwundet wurde, bot zu Beginn des Abends eine Kriegserzählung und im übrigen Teile einige Dichtungen, die, zum teil Eigenprodukt, von tiefem Empfinden, Miterleben und edler Auffassungsgabe und Begeisterung zeugten. Frau Koch brachte als Sängerin eine Anzahl reizender Lieder zum Vortrag, die durch ihren Inhalt und gute Stimmbildung ungemein gefielen. Auf musikalischem Gebiete hatten sich Fräulein Hantzsch und unser geschätzter Kurkapellmeister Herr Stiller bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Fräulein Hantzsch hatte am Klavier die Begleitung sämtlicher Gesänge übernommen und war im Duett mit Herrn Stiller, der bekannt kunstgewandte gediegene Violinvorträge bot, eine würdige Partnerin, die auch in der Begleitung sämtlicher Gesänge, welche zum teil recht schwierige Ansprüche stellten, meisterhaft bestand. Als erstklassige Vortragskünstlerin gab sich Frau Konkiel-Adolphi auf vielseitigstem Gebiete zu erkennen: auf dem ernsten durch inniges Selbstempfinden, Verkörperung des Ideellen, auf dem heiteren durch frisches, natürlich-heiteres Wesen, zuweilen durch übermütige Ausgelassenheit, hinreißend wirkend. Herr Opernsänger Geidel-Berlin, der — wie Herr Spieker — in Feldgrau auftrat, beehrte die Zuhörer mit mehreren Vorträgen für Tenor. Ein echter Heldentenor, wirkten seine Gesänge „Am Meer", „Das Herz am Rhein", das „Liebeslied" aus der „Walküre" und „Der Lenz" überwältigend auf die andächtigen Zuhörer; ein Kraftgesang, dessen Töne hellodernd und mächtig den für sie viel zu engen Raum durchbrausten, und im Pianissimo die Herzen umfing. — Solche Kräfte, wie die gestrigen im Kursaal, werden wir selten wieder hören. Ihnen gebührt herzlicher Dank dafür, daß sie ihre Vaterlandsliebe in solch edler Weise betätigten. — Der Besuch der Aufführung war nicht besonders stark. Viele, viele sah man, die — nicht da waren und doch sonst gern auf dem Altare des Vaterlandes opfern. Der Dank gegen unsere kranken Feldgrauen hätte eigentlich durch ein übervolles Haus abgestattet werden müssen. Wir können nach dieser Richtung hin niemals genug des Guten tun.

„Treue" im Haus Savoyen.

Ein Kapitel von der Dankbarkeit und Ehrlichkeit

Die Wiener Regierung veröffentlicht eine weitere Denkschrift über die italienische Kriegserklärung, in der auch ein Telegramm König Viktor Emanuels III. von Italien an Kaiser Franz Josef vom 2. August 1914 wiedergegeben wird. Es ist die Antwort auf ein Telegramm Kaiser Franz Josefs, in dem dieser dem König von Italien mitteilt, daß Österreich infolge der Bedrohung durch Rußland mobilisiere. Das kennzeichnende Aktenstück hat folgenden Wortlaut:

> Ich habe das Telegramm Euer Majestät erhalten. Ich brauche nicht zu versichern, daß Italien, welches alle nur möglichen Anstrengungen unternommen hat, um die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern, alles, was in seiner Macht liegt, tun wird, um möglichst bald an der Herstellung des Friedens mitzuhelfen, daß es gegenüber seinen Verbündeten eine herzliche und freundschaftliche Haltung bewahren wird, entsprechend den Dreibundsverträgen, seinen aufrichtigen Gefühlen und den großen Interessen, die es wahren muß."

Noch ein weiterer Beweis für das „Worthalten" des italienischen Königs liegt vor. Noch vor wenigen Monaten war der Fürsterzbischof von Wien, Dr. Piffl, in Rom. Er brachte in einer Audienz beim König die Gerüchte, die Italien betrafen, zum Ausdruck. Der König antwortete darauf: „Man kann ganz beruhigt sein; ich wäre der erste Savoyer, der sein Wort bräche."

Es ist nicht das erstemal, daß Italien sich gegen das verbündete Deutschland feindlich stellt. Dieselbe Verräterei, die wir jetzt an Viktor Emanuel III. erleben, plante schon sein Großvater Viktor Emanuel II. im Jahre 1870. Wir wollen daran erinnern, daß Italien im Jahre 1866 es dem verbündeten Preußen zu verdanken hatte, daß es Venedig bekam; Italien selbst war, wie immer, von den Österreichern zu Wasser und zu Lande in der kläglichsten Weise geschlagen worden. Man hätte auf einige Dankbarkeit rechnen können, und wenn das nicht, so doch auf die Innehaltung der Verträge, die Bismarck mit Italien geschlossen hatte, als der Konflikt mit Frankreich immer drohender wurde. Aber selbst Bismarck, der große Menschenkenner, wäre bald dem Verräter zum Opfer gefallen. Viktor Emanuel II. hatte die feste Absicht, Napoleon zu Hilfe zu kommen, und er kleidete diese Absicht in die Phrase: „er sei Napoleon zu Dank verpflichtet". Ein dankbares Gemüt, dieser König! Napoleon hatte im Jahre 1859 gegen Österreich den Krieg von Magenta und Solferino geführt, nicht um der schönen Augen des Königs von Piemont willen, sondern um Österreich zu demütigen. Als Beute der Schlachten war ihm die Lombardei zugefallen, die Napoleon dann, da diese Provinz von Frankreich aus schwerlich zu verwalten war, an Italien, oder vielmehr an das damalige Königreich Sardinien gab. Aber nicht umsonst: es nahm dafür Nizza und Savoyen, die Geburtsstadt Garibaldis und das Stammland des Königshauses. Der Friede von Villafranca war also durchaus nicht so ein Akt der Großmut, daß Italien dafür hätte sehr dankbar sein müssen. Es hatte etwas bekommen, was es gern haben wollte, dafür aber war ihm etwas anderes genommen worden, dessen Verlust ihm auch sehr schmerzlich sein mußte. Die angebliche Dankbarkeit, die Viktor Emanuel II. an Napoleon fesselten, war eine Phrase, wie ja die Italiener stets an Phrasen sehr reich gewesen sind. Dankbar konnte Viktor Emanuel in der Tat dem Staate Preußen und dem späteren Norddeutschen Bunde sein, der ihm das ersehnte Venetien verschaffte, ohne daß dazu eine militärische Veranlassung vorlag.

Als die ersten Schlachten auf französischem Boden im Jahre 1870 erkennen ließen, daß Napoleon in arge Bedrängnis kam, war der Italienerkönig schon im Begriff, sein Schicksal mit dem des Franzosenkaisers zu vereinigen. Zu seinem Glücke hatte er Minister, die ihm klarlegten, daß die deutsche Armee zur Not auch noch diesen zweiten Feind überwinden würde. Die Schläge von Weißenburg und Wörth hatten ihnen die Augen geöffnet.

Die Ereignisse von 1870 ermöglichten Italien dann noch, Rom, die ersehnte Hauptstadt, und die Reste des Kirchenstaats zu „erobern"; denn der Kirchenstaat war zuletzt nur noch von Napoleon geschützt worden. Aber weit entfernt, nun dafür Dankbarkeit zu zeigen, duldete Viktor Emanuel kaltblütig, daß der im Alter läppisch gewordene Garibaldi mit seiner Räuberbande den kindischen Versuch machte, der inzwischen entstandenen französischen Republik zu Hilfe zu kommen. Auch die Duldung dieses Einfalls war eine verräterische Tat.

Von seinem Sohn Umberto (1878—1900) ist wenig zu sagen. Unter ihm wurde der Dreibund gegründet. Nicht aus Liebe zu uns trat der König von Italien dem deutsch-österreichischen Bündnis bei, sondern aus Ärger darüber, daß die Franzosen ihm 1881 Tunis weggeschnappt hatten. Solange dieser Ärger vorhielt, konnte man auf Bündnistreue rechnen. Umberto wurde zu früh ermordet, als daß man diesen Umschwung der Gesinnung hätte erwarten dürfen. Die jetzigen Italiener nehmen gewiß die Wüste von Tripolis als vollwertigen Ersatz für das fruchtbare Tunis.

Was von dem stolzen Wort des jetzigen Königs vom ersten Vorkommen des Treubruchs im Haus Savoyen zu halten ist, zeigt die Entwicklung der letzten Tage. Zum erstenmal bricht man die Treue nicht in Italien, vielleicht aber zum — letztenmal.

K. M.

Italienische Heerestypen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Durch Italien hallt der eherne Marschschritt der Kolonnen und in den Straßen der Städte hört man den begeisterten Ruf: „Evviva l'esercito!" — „Es lebe das Heer", von einer wild erregten Menge in Jubeltönen ausgestoßen.

In Berichten aus Rom wird hervorgehoben, daß die Truppen in ihren neuen „feldgraugrünen" Uniformen noch ein kriegerischeres Aussehen hätten als sonst. Die Verbreiter dieser Nachricht denken hier wohl besonders an die „Corazzieri del Re", die Leibkürassiere, die in ihren mächtigen Helmen mit den herabhängenden Haarbüschen noch die malerische Tracht der napoleonischen Zeit ins zwanzigste Jahrhundert hinübergerettet hatten. Die ausgesuchten und für Italiens durchschnittlichen militärischen Ersatz über ein wahres Riesenmaß der Leiber verfügenden Leute mögen auch in der neuen Tracht bei der Parade vor dem König, den sie fast um seine eigene ganze Länge überragen, einen recht stattlichen und kriegerischen Eindruck gemacht haben. Wie sie, so wirkten auch die Lancieri und Cavalleggieri, die jetzt auch gleichmäßig mit Lanze, Karabiner und Säbel ausgerüsteten Reiterregimenter, mit ihren fellüberzogenen Tschakos recht martialisch, trotzdem in einzelnen Regimentern das Menschenmaterial nach deutschen Begriffen ziemlich unansehnlich ausfiel. Gar nicht kriegerisch dagegen wirkte in Friedenszeiten der Kern des italienischen Heeres, der Infanterist. Wenn man so einen „Soldato", wie man den Fußtruppler meist in Italien ohne besondere Kennzeichnung seiner infanteristischen Eigenart zu nennen pflegt, in bummliger und schlapper Haltung einhertrotten sieht, so begreift man, daß unter den italienischen Mädchen ein Schwarm fürs bunte Tuch nicht zu einer so allgemeinen Herzensregung werden konnte wie unter den deutschen. Die einfache Jacke, die Giubba, der langschößige, dem französischen im Schnitt ähnelnde Mantel, dessen Vorderteile beim Marschieren zusammengesteckt werden, haben sehr wenig von militärischem Glanz an sich. Etwas anderes ist es dagegen mit der infanteristischen Spezialtruppe, den Bersaglieri. Diese sind wegen ihres malerischen und kriegerischen Aussehens das verhätschelte Schoßkind der italienischen Volks- und Frauengunst.

Die Bersaglieri sind denn auch die italienische Truppe, die im Ausland, besonders auch in Deutschland, am meisten bekannt ist. Sie ist typisch für das italienische Heer geworden und in allen illustrierten vergleichenden Statistiken, in allen Witzblattbildern sieht man als Vertreter des italienischen Volks in Waffen die gedrungene Form der Bersaglieri mit dem charakteristischen breit herabfallenden Federschmuck am niedrigen Jägerhut. Die Bersaglieri sind, wie schon ihr Name (von bersaglio das Ziel) sagt, ursprünglich eine Jäger- und Scharfschützentruppe. Sie wurden zuerst 1836 von General della Marmora im sardinischen Heer nach dem Muster der französischen Fußjäger in Stärke von zwei Kompagnien organisiert. Da an den Ersatz besonders hohe Anforderungen in bezug auf körperliche Leistungsfähigkeit gestellt wurden, so bildeten sich die Bersaglieri bald zu einer Elitetruppe aus und holten sich im Krieg gegen die Neapolitaner, besonders die in den Bergen versteckte, blut- und raubgierige Briganteska, große Auszeichnungen. Sie wurden allmählich immer mehr verstärkt und jetzt hat jedes der 12 Friedensarmeekorps ein Bersaglierireregiment zu 3 Bataillonen mit je 4 Kompagnien. Bei dem Ersatz dieser Truppen legt man den größten Wert auf hohe Leistungsfähigkeit der Lungen, da nach herkömmlicher Übung gerade bei den Bersaglieri große Marschleistungen verlangt werden. Es soll vielfach in dieser Hinsicht zu Übertreibungen gekommen sein, da eine förmliche Rekordsucht bei den einzelnen Regimentern und Bataillonen eingerissen war. Jeder Oberst und jeder Hauptmann wollte die größten Stundenleistungen aufweisen. Der Prozentsatz an Erkrankungen der Lunge ist denn auch bei den Bersaglieri trotz der Vorsicht bei der Auswahl des Ersatzes stets sehr groß gewesen. Trotzdem wird auch in puncto Marschleistungen bei den Bersaglieri mit Wasser gekocht. Ein italienischer Oberleutnant

le Tracht der Carabinieri. Auch unter dieser Gendarmerietruppe, die zwar den Polizeidienst wie die unsere versieht, aber zum stehenden Heer gehört und im Kriegsfall wie alle andern Teile der Armee ins Feld zieht, sieht man fast durchweg wie bei den Corazzieri: große, kräftig gebaute Männer. Es ist eine Elitetruppe, die beim Volk die größte Achtung genießt. Der eigenartige, gallonierte Frack und der hohe, mit ragenden bunten Federn geschmückte Dreispitz der Carabinieri schafft bei den heftigsten Volkstumulten sofort durch sein bloßes Erscheinen Ruhe, wenn die Macht des verächtlich „Poliziotti" genannten uniformierten Polizeisoldaten sich als völlig unzulänglich erwiesen hat. Die Carabinieri haben ebenso wie die Bersaglieri besonders in den Brigantenkämpfen den Grund zu ihrem Ruhm gelegt, der noch heut in ihrer volkstümlichen Bezeichnung „La benemerita" (gleich die Verdienstvolle, zu ergänzen „Waffengattung") zum deutlichen Ausdruck kommt. Sie haben gegenüber den anderen Heeresteilen Vorzüge in Charge, Avancement und Löhnung. Wenn sie jetzt ins Feld ziehen und den Polizeidienst in den Straßen der Großstädte, den sie sonst, wie auf dem Lande, mit wahrnehmen, den Poliziotti allein überlassen, wird in Neapel für die Kamorristen, in Mailand für die hochwohllöblichen Angehörigen der gefährlichen Teppa eine goldene Zeit anbrechen. Das Gesindel, das jetzt in den Gassen: „Evviva il re, evviva la guerra!" ruft, dürfte sich dann ziemlich ungehindert seinen eigentlichen und angestammten Neigungen, den Diebes- und Raubgelüsten, wieder zuwenden. *A. St.*

Nah und Fern.

o **Fleischergeselle und Bataillonsadjutant.** Eine seltene militärische Laufbahn hat der frühere Fleischergeselle Karl Paschke aus Charlottenburg zurückgelegt. Nach seiner Lehrzeit erhielt er auf Grund des Künstlerparagraphen das Zeugnis für den Einjährigen-Dienst und trat beim Gardeschützen-Bataillon in Groß-Lichterfelde ein. Nur ganz wenige seines Jahrganges, darunter er selbst, erhielten die Offiziersqualifikation. Bald nach seiner

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

ersten achtwöchigen Übung in Trenzlau brach der Krieg aus. Paschke wurde im Felde sehr bald Offizierstellvertreter, und vor kurzem erhielt er die Beförderung zum Leutnant und Bataillonsadjutanten. Auch das Eiserne Kreuz schmückt seine Brust.

o **74jähriger Kriegsfreiwilliger.** Der Privatier Heinrich Risse aus Aschaffenburg, ein Mann von 74 Jahren, hat sich als Kriegsfreiwilliger gestellt. — Er hat die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht. Zur Düppelfeier 1914 fuhr Risse noch mit dem Rad von Aschaffenburg nach Holstein.

o **Schweres Bahnunglück.** Als am zweiten Feiertage in einen zwischen Jettingen und Burgau haltenden Militärzug Liebesgaben und Blumen geworfen wurden, fuhr der Personenzug Augsburg—Günzburg in die Menschenmenge hinein. Vier Personen wurden getötet, sieben schwer und mehrere andere leicht verletzt.

o **Fleischkonservierungsfabrik durch Brandstifter vernichtet.** In Marienfelde brannte der Lagerschuppen der Deutschen Konservierungsgesellschaft von Nahr- und Genußmitteln m. b. H. nieder. Die Firma konserviert hauptsächlich die für die Bereitstellung der Gemeinden erforderlichen Fleischdauerwaren. Es befanden sich stets große Mengen Schinken und Speck in den langgestreckten Schuppen, die das Fabrikgebäude umgeben. Die mazartige Konservierungsmasse wird aus Öfen, Fetten usw. hergestellt. Der Schaden soll 200 000 Mark betragen. Der

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Betrieb wird aufrechterhalten. Die Behörde nimmt an, daß Brandstiftung vorliegt.

o **Einem Gattenmord** ist man in Galbrasten, Bezirk Tilsit, auf die Spur gekommen. Dort war im vergangenen Winter die Ehefrau des Kätners Jokutat spurlos verschwunden und alle nach ihrem Verbleib angestellten Nachforschungen verliefen seinerzeit resultatlos. Allmählich lenkte sich der Verdacht, seine Frau beiseite geschafft zu haben, auf den Kätner Jokutat. Bei den weiteren Ermittelungen wurde die Leiche der Frau im Keller des Jokutat verscharrt aufgefunden und dieser gestand ein, seine Frau mit einer Axt erschlagen zu haben. Er wurde in Haft genommen und wird sich demnächst wegen Mordes resp. Totschlags vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Kleine Tages-Chronik.

London, 26. Mai. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Carlisle verunglückten Menschen wird amtlich mit 153 angegeben. Außerdem sind 200 verletzt worden. Gestern wurden 100 Soldaten, die bei dem Zusammenstoß den Tod gefunden hatten, begraben.

Paris, 26. Mai. Nach einer Meldung des „Matin" aus Le Mans steht die kunsthistorisch bedeutungsvolle Kirche Notre Dame de la Conture in Flammen. Die benachbarte Präfektur und das Museum sind stark bedroht. Der Brand konnte noch nicht gelöscht werden. Der Schaden ist sehr groß.

Handels-Zeitung.

Berlin, 26. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 525 Rinder, 1613 Kälber, 552 Schafe, 5495 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber a) 164 bis 171 (115—120), b) 158—163 (95—98), c) 147—158 (88—95), d) 125—142 (75—85), e) 100—127 (55—70). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: c) — (120—125), d) — (115—120), e) — (98 bis 115), f) — (110—115). — Marktverlauf: Rinder ausverkauft. — Kälber sehr lebhaft. — Schafe glatt ausverkauft. — Schweine lebhaft.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem viel zu frühen Heimgange unserer unvergesslichen Frau und Mutter, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

R. Wiesner.

Warmbrunn, den 28. Mai 1915.

Die Bäder der Victoria-Stahlquelle sind eröffnet.

Badezeit im Juni von 7—12 Uhr. Alles Nähere daselbst durch **die Verwaltung des Victoria-Bades.**

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Eine unserer ersten Pflichten ist die, die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat. So wollen wir auch allen in Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen Hilfe bringen, den Kriegern sowohl wie allen übrigen Landsleuten, die in Gefangenschaft geraten sind. Zur Vereinheitlichung dieser Hilfstätigkeit ist eine ganz Deutschland umfassende Einrichtung ins Leben gerufen worden, deren Hauptsitz sich für Norddeutschland in Hamburg befindet. Diese „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" arbeitet im Anschluß an die Landesvereine vom Roten Kreuz.

Der **Breslauer Verein vom Roten Kreuz** hat jetzt gleichfalls eine Abteilung **„Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" für Schlesien** in der Geschäftsstelle des Breslauer Fremdenverkehrs-Vereins, Gartenstraße 91, eröffnet, die im Anschluß an den Hamburger Ausschuß arbeitet. Ihr Tätigkeitsgebiet erstreckt sich auf: 1. die Nachforschung nach Vermißten, 2. Auskunft über den Verkehr mit Gefangenen, 3. die Unterrichtung über die Gefangenenlager, 4. Beantragung von Unterstützung an einzelne Gefangene und ganze Lager und 5. die Sammlung von Geldspenden. Schriftliche Anfragen, Gesuche oder Anträge haben zu enthalten: den Familiennamen, Vornamen, militärischen Dienstgrad, Truppenteil (bei Vermißten Angabe wann und zuletzt gesehen, gefangen oder vermißt; bei Gefangenen Ort der Gefangenhaltung) sowie Namen und Wohnort der nachforschenden Angehörigen. Bei Personen, die nicht Krieger sind, müssen der bürgerliche Beruf, der letzte Wohnort und die Geburtsverhältnisse der betreffenden gesuchten oder in Gefangenschaft befindlichen Person angegeben werden, gegebenfalls auch der Ort der Gefangenhaltung.

Vor allem bittet die Abteilung alle Schlesier, nicht nur ihre Herzen, sondern auch ihre wohltätige Hand aufzutun für dieses liebetätige Werk, das bestimmt ist, unseren verdienten Kriegern und unseren Landsleuten Hilfe zu bringen in bedrängter Zeit, und das ferner den Zweck verfolgt, den schwer geprüften Angehörigen durch werktätige Unterstützung ihrer auf Nachforschung und Hilfeleistung gerichteten Bestrebungen nach Möglichkeit beizustehen. Bei der in diesem Kriege so oft bewiesenen Opferbereitschaft ist wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß die Geldspenden für diesen Zweck reichlich fließen werden.

Geldspenden nehmen sämtliche **Zahlstellen des Roten Kreuzes in Schlesien** unter der Bezeichnung **„Hilfe für kriegsgefangene Deutsche"** entgegen. Auch können solche direkt an das Bankhaus **Eichborn & Co.** in **Breslau** auf Postscheckkonto 74 geschickt werden.

Gaben werden auch in der Geschäftsstelle unserer Zeitung entgegengenommen.

Breslauer Verein vom Roten Kreuz,
Abteilung „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche",
Breslau II, Gartenstraße 91.

---

andhaus-ichtspiele,
Warmbrunn,
Gartenstraße und **Landhausweg 8.**
Am 29. und 30. Mai.

Ewige Zeugen
Ein Drama aus der Jetzzeit in 3 Akten. Ergreifend und hinreißend in seinen Darstellungen sowie in all seinen Szenen.

Das Mädchen vom Lande
Ein langer ernster Einakter.

Grausame Geschicke
Ein 2 aktiges Schauspiel aus dem Volke.

Kriegswoche. Aktuell.
Der Gang nach dem Eisenhammer.
Märchen.
Das geheimnisvolle Fenster.
Willy und der böse Küchenchef.
Leo will dünner werden.
3 tolle Humoresken.
Sonnabend für Kriegsfrauen frei.
Anfang an Wochentagen 8 Uhr.
An Sonn- u. Feiertagen nachm. v. 3 bis 5 Uhr **große Kinder- und Familien-Vorstellung**, dann von 5 bis 11 Uhr das **Hauptprogramm.**
Preise der Plätze: 60, 50, 40 u. 30 Pf.
Dutzendbillets billiger.
Hochachtungsvoll **Paul Grabs.**

Wohnung
2 Zimmer, Entree, Wasserklosett, Nebengelaß mit Kochgas, elektrisch Licht, event. 3 Zimmer nur an ganz ruhige Mieter 1. Juli oder früher zu **vermieten**
Herischdorf: **Deutsche Kolonie 12.**

Jungbier
Heute und folgende Tage
F. Kluge, Ziethenstraße 3.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Maler und **Lackierer**
sofort gesucht.
Reise-Vergütung nach 4 wöchentlicher Tätigkeit.
Waggonfabrik Görlitz.

Aufruf.

Mit hohem Stolz erfüllen uns alle die herrlichen Kämpfe unserer Tapferen. Vertrauend und siegessicher blickt das ganze deutsche Volk auf sein gewaltiges Heer und auf die fruchtbare Tätigkeit seiner Flotte.

Dank in Wort und Schrift unseren tapferen Kriegern abzustatten, scheint jedem Deutschen selbstverständlich. Liebesgaben sind freudig und reichlich ins Feld gesandt worden, für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen sorgen unzählige treffliche Organisationen; aber die schönen und tiefgefühlten Worte des Dankes und die Gaben aus persönlicher Freundschaft sowie die bisher getroffene Fürsorge reichen nicht aus, um die große Notlage, in der sich hunderttausende in die Heimat zurückkehrende Krieger befinden, zu lindern und zu beseitigen.

Ein großer Teil unserer Millionenheere besteht aus **Arbeitern, Angestellten, Privatlehrern, Handwerkern** und **kleinen Gewerbetreibenden,** die meist **völlig mittellos** und vielfach siech in die Heimat zurückkehren. Die alte Stellung können diese Männer nicht wieder antreten das frühere Geschäft mußten sie schließen; sie haben vorläufig keine Möglichkeit, neuen Erwerb zu schaffen. **Diesen schwer geschädigten entlassenen Vaterlandsverteidigern wollen wir helfen.** Es ist **Ehrenpflicht,** hier zu helfen, es ist aber auch **ein Gebot wirtschaftlicher Klugheit,** zu sorgen, daß die schon aus dem Heeresverband entlassenen oder später nach dem Kriege zurückkehrenden Kämpfer für des Reiches Ehre und Macht möglichst bald wieder ihr sicheres Einkommen haben, so daß sie sich und ihre Familie ernähren können.

Durch eine großzügige Organisation, insbesondere Errichtung von Ortsgruppen in allen Teilen des Reiches, wird eine zweckdienliche und sachgemäße Verteilung der eingegangenen Spenden bewirkt werden; auch ist möglichst eine Angliederung an die bereits bestehenden örtlichen Fürsorgestellen beabsichtigt.

Es darf keinen Verzweifelnden bei uns geben!
Es darf kein heimkehrender Krieger der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen!

Deutsche Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft wird auch in diesem Falle nicht versagen, sie muß den mittellosen Kriegern bare Beihilfen gewähren, damit sie so eine neue Existenz gründen können.

Wir müssen helfen und wir wollen helfen!

Geldsendungen (Einzel- und Sammelgaben) werden an die **Deutsche Bank Depositenkasse H, Berlin SW. 19, Krausenstr. 38-39,** unter der Bezeichnung **„Für den Deutschen Krieger-Hilfsbund"** erbeten.

Zuschriften und Anfragen nur an die Geschäftsstelle des **Deutschen Krieger-Hilfsbundes, Berlin SW. 68, Kochstr. 6-7**

Berlin, im Mai 1915

Deutscher Krieger-Hilfsbund

Das Ehren-Präsidium:

Marie Therese Prinzessin von Ratibor und Corvey
Magarethe Freifrau von Reischach, geb. Prinzessin von Ratibor und Corvey
Elisabeth Prinzessin von Ratibor und Corvey
von Roeder, Vice-Ober-Ceremonienmeister und Einführer des Diplomatischen Corps

Geschäftsleitung:

Generalleutnant z. D. **Freiherr von Steinaecker,** Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.

Hundesteuer-Ordnungen
hält vorrätig
„Nachrichten und Tageblatt."